

er Garten
ldorf.
25. Jan. 1903,
s 3 1/2 Uhr:
ort.
tritt:
nder 25 Pfg.
oheater
sseldorf
J. Glück,
d vornehmstes
ater Deutschlands.
Autoren
Kunstkräfte.
3. neues Programm.
Sende gegen 11 Uhr.
s 2 Vorstellungen.

ochschule,
erlich 6.
ate; geistliches Er-
einte auf bürger-
direkt, Wild und
schölicher Zeitung.
Prospect gratis.

humacher.
rkauf!
verkauf sofort alle
neu

Möbel
enn ich muß Geld

üftensfuß,
andweiser 46.

-Anzeige.
t geachtete Bewoh-
shoven und Um-
hier seit dem
das Geschäft:

handlung
ednung führe.
ich mich den Herren

reien
den 22. Jan. 1903.
ngsvoll

Bausch.
ehäcksel,
Mar, juben- und
end billiger.

Niermann,
abril,
ichstraße 10.

ERS
REAM
vergleichtlicher
und besser

irektion
besten einer gut
dienstverfäher-
(auch Lebens-
versicherung)

Putz
haben

irektion
besten einer gut
dienstverfäher-
(auch Lebens-
versicherung)

Putz
haben

irektion
besten einer gut
dienstverfäher-
(auch Lebens-
versicherung)

Putz
haben

irektion
besten einer gut
dienstverfäher-
(auch Lebens-
versicherung)

Putz
haben

irektion
besten einer gut
dienstverfäher-
(auch Lebens-
versicherung)

Putz
haben

irektion
besten einer gut
dienstverfäher-
(auch Lebens-
versicherung)

Putz
haben

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mf. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaktion: Joseph Gruman



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem taufstärksten Lesepublikum unseres Blattes die best. Wirkung. Preis für die sechsgepalte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erheben a. die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 32.

Montag, 26. Januar 1903. (Polytypus, Paula.)

30. Jahrgang.

Gratis

bis zum Ende des Monats erhalten Me mit Februar neu hinzutretenden Abonnenten die

Neuß-Grevenbroicher

Zeitung,

deren Preis von

40 Pfg. pro Monat

se zu der

billigsten täglichen Zeitung

am Niederrhein macht.

Dabei bietet die Zeitung in meist täglich zwei Blättern

die größte Reichhaltigkeit

an

politischen wie an lokalem und unterhalten-

dem Lesestoff.

Abonnements nehmen unsere Agenturen und

Woten, alle Postanstalten, Briefträger, sowie die

Hauptgeschäftsstelle Neuß, Niederstraße 46/48,

sie gern entgegen.

Ergebenst

Redaktion und Verlag

der

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Diesmal scheint es der hohen Pforte wirklich ernst zu sein mit den Reformen, die sie so oft schon angekündigt, ohne sie durchgeführt zu haben. Sicherlich ist es das Drängen der europäischen Mächte, welchem dies zu danken ist. Den Hauptimpuls der macedonischen Bewegung paßt das nicht in ihren Plan, und das Oberkomitee unter dem ehemaligen bulgarischen General Jontschew hat trotz der Friedensmaßnahmen des Grafen Lambsdorff in diesen Tagen wieder einen flammenden Aufruf zu Gunsten eines allgemeinen Aufstandes veröffentlicht. Die Männer des Revolutionskomitees wollen die von ihnen geleitete Bewegung nicht ins Stocken kommen lassen, sie wollen keine Reformen mehr, sondern haben das „Los von der Türkei“ auf ihre Fahne geschrieben. Es kommt nun viel darauf an, welche Richtung in Bulgarien die Oberhand gewinnt. Wird der in den bulgarisch-macedonischen Komitees gepflegte Geist Herr und Meister, dann wird es trotz der russischen Abmachungen zu ernstlichen Ereignissen kommen. Die bulgarische Regierung wird von der Bewegung mit fortgerissen werden.

Mit dieser Möglichkeit rechnet man bereits in Serbien, welches mit militärischen Mäßen die Entwicklung der Dinge in Bulgarien verfolgt und heute schon Verwahrung dagegen einlegt, daß der bulgarische Nachbar Macedonien für sich allein beanspruche. Der Serbische König Alexander scheint sogar schon Kriegslust zu wittern. Künftig setzte man in Ruß, welches bis 1878 türkisch war, die 25jährige Gedenkfeste der Einnahme dieser Stadt, und König Alexander hat bei dieser Gelegenheit auf einen Vankel eine sehr großsprecherische Rede gehalten, in welcher er seinen Vater Milan zu aller Mahnung in hohen Tönen pries, weil es sein „Schicksal“ gewesen sei, der vor 25 Jahren den russisch-türkischen Krieg angezettelt habe, infolgedessen Serbien unabhängig und ein Königreich geworden sei und von sich selbst sagte Alexander: der kleine, daß er zwar vorerst noch keine Gile habe und nach wie vor ein Element des Friedens und der Ordnung auf dem Balkan bleibe, aber im entscheidenden Augenblick dürfe Niemand auch nur einen Fußbreit auf der Balkaninsel erwerben, ohne daß auch Serbien seinen Anteil bekäme. Das ist ein Hinweis auf die Liquidation der europäischen Türkei und speziell auf das zuerst an die Reihe kommende Macedonien, und wenn auch König Alexander nicht zu

den Gewaltigen der Erde gehört, die Krieg und Frieden in ihrer Loge hergen, so ist seine in sich gehaltene Rede trotz aller Nennungen für die gegenwärtigen Verhältnisse in dem europäischen Orient doch entschieden symptomatisch. Serbien leistet der revolutionären Bewegung in Macedonien keinen Vorstoß, aber wenn es dennoch zum Klappe kommt, will es doch mit dabei sein und sein Deutsches haben.

Rußland treibt bei der ganzen Geschichte ein nicht ganz durchsichtiges Doppelspiel. Der Zar ist friedliebend, und dem Frieden galt auch die neue Reise des Grafen Lambsdorff nach Belgrad und Sofia. Aber gleichzeitig hat Nikolaus II. den macedonischen Emigranten seine Geldspende zugewendet, die doch unbedingt als ein Sympathisieren mit den bulgarischen Macedoniern gedeutet werden muß. Aber noch mehr: Der russische General Ignatieff, welcher im Jahre 1878 den der Türkei diktierten Frieden von San Stefano vermittelte, durch den fast ganz Macedonien mit dem neu geschaffenen Fürstentum Bulgarien vereinigt werden sollte — dieser selbe Ignatieff ist auch heute wieder an der Arbeit, die auf eine Loslösung Macedoniens gerichtet bulgarische Bewegung zu unterstützen. Als der alte Kaiserreich vor einiger Zeit in Bulgarien war, sagte er es offen heraus, daß in Macedonien nicht Autonomie, sondern „Anatomie“ nötig sei: er will also diese größte Provinz der europäischen Türkei einfach zerschneiden und das westliche Stück natürlich zu Bulgarien geschlagen haben. Warum buhelt das offizielle Rußland dieses Treiben des General, welches doch der Politik des Zaren, wie sie sich in der jüngsten Sendung des Grafen Lambsdorff nach dem Balkan darstellt, schmerzlich zuwiderläuft? Das Petersburger Kabinet hat sich von dem panslawistischen Einfluß seit einer Reihe von Jahren emanzipiert, und andererseits gebietet sich namentlich seit der Schlußfeier der Panlawismus mit dem General Ignatieff u. a. an der Spitze so, als solle das ganze Völkergewirr im Südosten Europas gewaltsam durcheinander gerichtet werden, damit Rußland auf Kosten des osmanischen Reiches und Oesterreich-Ungarns im Trüben fischen könne. Wenn Graf Lambsdorff in Sofia so eindringlich zum Ruhehalten mahnte — warum hat er ein Gleiches nicht auch zu Hause gesagt? Aber damit sind die russischen Zweideutigkeiten noch nicht erschöpft. Vorzüglich brachte die gelebte russische Zeitung, die „Nowoje Wremja“, ein neues, weiter gehendes Reformprogramm für Macedonien, wie es angeblich zwischen Rußland und Oesterreich verabredet und

dem Sultan als kategorische Forderung zugestellt worden sei. Es verlangt: 1) eine internationale Finanzkontrolle bezüglich der Steuererhebung und der Schatzkassaführungen; 2) eine Gendarmerie mit Offizieren aus neutralen Staaten (Belgien, Schweiz und Holland); 3) einen nichttürkischen, also von der Pforte unabhängigen Gouverneur oder Statthalter für Macedonien. Das wären in den That starke Zumuthungen an den Sultan, Forderungen, die auf eine so weitgehende Autonomie Macedoniens hinauslaufen würden, daß die gänzliche Loslösung des letzteren von dem türkischen Staatskörper nur noch eine Frage der nahen Zukunft, aber so sicher wäre, wie f. Z. die Loslösung des autonomen Ostrumeliens und seine Einverleibung in Bulgarien, welcher sich selbst der thätigste Widerstand von Vattenberg nicht widersehen konnte. Auch er wurde damals von der nationalen Bewegung mit fortgerissen, allerdings zu seinem eigenen Verderben. Nun ist zwar anzunehmen, daß das soeben zitierte und in der „Nowoje Wremja“ veröffentlichte Reformprogramm nur ein Phantasiagebilde des panslawistischen Blattes ist — aber warum ließ die sonst doch so strenge Zensur diesen Artikel durchgehen, ohne ihn wenigstens nachträglich zu demontieren? Durch solche Preßtreibereien wird auf dem Balkan nur der ins Feuer gegossen und den offiziellen Bestrebungen der russischen Politik direkt entgegengehandelt. Nur ein Wiener Blatt brachte ein ziemlich schäbliches Dementi, welches die panslawistischen Drangsalen auf dem Balkan aber jedenfalls nicht sehr ernst nahm. Nur in Petersburg wäre man in der Lage, die Quelle solcher Mittheilungen zu verstopfen, aber man hat es, wie gesagt, nicht gekonnt und dazu jedenfalls seine guten Gründe gehabt.

Der kuge Sultan Abdul Hamid zieht aus alledem jedenfalls die gute Lehre, daß er die Reformen in seinen europäischen Provinzen mit allem Nachdruck zur Durchführung bringen muß, wenn er des Beistandes der Mächte nicht verlustig gehen und ernstlichen Verwicklungen thutüchlich vorbeugen will. Und in der That gibt sich auch die Generalinspektion der belagerten Provinzen unter Hilmi Hilmi Pascha rechtliche Mühe, die von uns früher schon skizzierten Reformen durchzuführen. Eine ganze Anzahl von seßhaften Beamten wurden abgeleitet, andere den Gerichten übergeben. Den in Funktion gebliebenen Beamten aber wurde jetzt schon ein ansehnlicher Theil ihrer Gehaltsrückstände ausbezahlt, und für ihre künftige regelmäßige Befriedigung wird Sorge getragen. Auch für die Reinigung der Polizei sind bereits vorbereitende

Sinder des Ostens.

Original-Roman von Georg Bü.

33) (Nachdruck verboten.)

Eine solche Aufsehung gegen seine Autorität hatte Sinder nicht erwartet. Er zitterte vor Zorn. Selbst seine Frau hatte noch niemals gewagt, ihn in solcher Weise gegenüberzutreten. Und nun sollte er von seiner Tochter eine solche Auffassung seiner väterlichen Gewalt hinnehmen! Das ging gegen seine Natur.

„So lange Du von mir abhängig bist,“ sagte er schneidend, „wirft Du meine Anordnungen Gehorsam leisten. Um Herrn Deiner Entschlüsse sein, mußt Du Dir Dein Brod selbst verdienen. Und auch dann noch wird Dir das natürliche Gefühl, von dem Du eben so überzeugungsgekreu gesprochen hast, sagen müssen, daß die Wünsche des Familienoberhauptes unter allen Umständen zu beachten sind.“

Mit einer wahren Begierde heftete sie sich an des Vaters Worte. Das war ja gerade, was sie wollte: ihr Brod selbst verdienen!

„Gewiß, ich werde mit einer Existenz gründen, um meine Unabhängigkeit zu wahren,“ gab sie in energischem Tone zurück. „Glauben Sie nicht, Papa, daß ich mich fürchte, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Was vielen anderen jungen Mädchen gelingt, wird mir auch gelingen. Die Zeiten sind vorüber, da das Weib zur Thätungslosigkeit verurtheilt war und man die Rale rümpfte, wenn sich die Tochter aus angesehenem Hause eine Beschäftigung suchte, um den Eltern nicht zur Last zu fallen und auf eigenen Füßen zu stehen.“

Sinder hatte sie sprachlos an — solche Gedanken wagte seine Tochter vor ihm auszusprechen? Unleugbar, sie war angefüllt von den modernen Ideen und trug sich mit Absichten, die auf einen Bruch mit dem Elternhause hinausliefen. Seine ganze Abneigung gegen diese Ideen flammte auf, und mit Elfenbein erwiderte er: „Gut, Du hast Frei-

heit des Handelns; behalt es Dir nach dem modernen Rezept draußen in der Welt besser als zu Hause, dann geh! Aber das sage ich Dir, eine Rückkehr für Dich gibt es nicht, denn ungeheuerliche Kinder nimmt Jesum Gubnow nicht mehr auf. Auch Dein Bruder hat immer opponiert und die Rathschläge des Vaters mißachtet, aber zur Strafe ist er tiefer und immer tiefer gesunken, bis er endlich reis für Sibirien geworden ist.“

Er war aufgestanden und schnitt ihre Entgegnung mit den Worten ab: „Ich habe wichtigere Dinge zu thun, als mit Dir über Deine Niergespinne zu streiten. Sei vernünftig und halte Dich vor, daß Deine Lebensverfäherung noch zu gering ist, um auf ihr bauen zu können. Wie im Staate Gehorsam gegen die Autorität erforderlich ist, damit das Ganze und in ihm der einzelne Bürger gedeihen kann, so auch in der Familie. Andernfalls tritt Zerfall und Untergang ein.“ Mit einem kurzen Gruße schritt er eilig zur Thür hinaus.

Eine Wunde der widersprechenden Empfindungen blies Tatiana zurück. Sie fühlte, daß die Klüft zwischen ihr und dem Vater kaum noch zu überbrücken war. Gewiß auch sie würde sich der Autorität beugen, aber nur einer solchen, die sich aufbante auf Liebe. So mochte auch der Bruder gedacht haben, als er großend aus dem Elternhause in die weite Welt gezogen war. Der arme Bruder, was mußte er gelitten haben! Gerade weil man ihn ausgestoßen hatte, glaubte sie an ihn mit ihrer vollen schmerzlichen Liebe umfassen zu müssen, obwohl er ihr eigentlich, wie sie gesehen mußte, völlig entfremdet war.

Von ihm sprangen ihre Gedanken auf Dmitri über. Tatiana mußte bald erscheinen, um sie zum Concert abzuholen. „Ich werde ihn bedanken,“ überlegte sie, „und über sein Verhalten zu Milica Popow Klarheit gewinnen. Sollte er mich wirklich hintergehen, was dann?“ Sie mußte sich keine bestimmte Antwort zu geben, nur die Empfindung hatte sie, daß sie ihn in solchem Falle, mochte er auch hundertmal um Verzeihung bitten, für immer zurückstoßen würde.

Von einem Fieber der Erwartung geschüttelt, klebte sie sich mit höchster Sorgfalt an sie gedachte so schön als möglich zu erscheinen, um die Gegnerin zu verbunkeln.

„Sie sind reizend,“ gestand Madame Prastin, die eben ins Zimmer getreten war und Tatiana mit unvorhöfener Bewunderung musterte.

Die Freundin hatte recht: das weiße Tuchkleid mit dem in Goldstickerei verzierten Vordereckchen brachte die feinen Formen der schlanken Gestalt zur vollen Geltung und paßte zu dem dunkelbraunen Haar und den dunklen Augen des feinen Kopfes ausgezeichnet. In der gesammelten Toilette befand sich jener feine Geschmack, der mit wenigen, aber gut gewählten Mitteln die höchste Wirkung erzielt.

„Wir haben Logenplätze, erste Reihe,“ fuhr Madame Prastin fort. „Sie können den ganzen Saal bequem übersehen und werden selbst von allen gesehen werden. Mein Mann ist leider verhindert, uns zu begleiten, und läßt sich hiermit entschuldigen. Der Anbruch zum Concert wird ein sehr starker sein, da Dmitri Kalusoff seinen ganzen Witz und Verstand angestrengt hat, um sämtliche Nüsse abzuschöpfen.“

Tatiana nickte zustimmend und Madame Prastin, welche eben höflich bemerkt war, ihr das niedliche Mantelchen umzuhängen, dachte: „Armes Ding, besser eine schnelle Aufführung mit kurzem Schmerz, als ein langes Gehen und Gehen in schwebender Pein. Für einen leichtsinnigen Menschen wie Dmitri Kalusoff bis du viel zu schade. Ich werde mich nach Prastin bemühen, dir die Augen zu öffnen und dir Deinen Felsen zu zeigen, wie er in Wirklichkeit ist.“

Der Zubruch zum Concert war ein außerordentlicher, als ob es sich um einen mystischen Stern ersten Ranges handelte. Die Ankündigungen in den Zeitungen, daß Milica Popow eine der besten Schillerinnen Rubinschins sei und in ihr Programm mehrere eigene Kompositionen aufgenommen habe, die verheißungsvolle Schilderung von dem neuen Instrument, das zweifellos eine neue Aera auf dem

Gebiete der Klaviermusik hervorrufen werde, und manche andere Merkmale hatten Wunder bewirkt. In der Hofschaja Dmitrowka sah man eine unabsehbare Reihe von Wagen, die alle das städtische, in helles Licht getauchte Portal des Hofes zum Ziel hatten. Durch das glänzend erleuchtete Vestibül und über die breite, teppichbedeckte Festtreppe des Hauses zog sich zwischen dem Gebüde freigelegener Platten, die sich kräftig vom schimmernden Weiß des Marmors abhoben, gleich einer glühenden, buntfarbigen, blendend schönen Schlange eine ununterbrochene Kette prächtiger Toiletten, die kein Ende zu nehmen schien. Und im Parcell und in den zahlreichen Logen des durch seine Dimensionen imponirenden, großartig angelegten, von Säulen umgebenen und mit höchster dekorativer Pracht ausgestatteten Saales, dem die gewaltigen Kronen eine verschwenderische Fülle elektrischen Lichtes spendeten, war bald jeder Platz besetzt.

Es summt und braust da unten, es schwirrt durcheinander und funkelt und gleißelt in Seide und Brillanten, daß Tatiana beim Eintritt wie gebendet die Augen schloß. Nach den Aufregungen der letzten Stunden überkam sie inmitten dieses ruhelosen Gewoges eine Art Betäubung, die sich erst legte, als die Saalthüren geschlossen wurden und größere Stille einzutreten begann.

Ihr erster Blick richtete sich nach dem Podium, auf dem das Instrument stand. Von Milica und Mila Popow war noch nichts zu sehen, wohl aber — ihr Herz pochte stürmisch und ihre Pulse flugten — nahm sie Dmitri Kalusoff wahr. Hoch aufgerichtet wie ein Sieger, stand er, wenige Schritte von Podium entfernt, vor einem Sessel der ersten Reihe und musterte mit lebhafter Befriedigung das Publikum. Er schien glücklich zu sein, daß die vornehme Gesellschaft Moskaus so städtisch vertreten war, denn eifrig winkte er Gräße hierhin und dorthin, während über sein Gesicht ein verbindliches Lächeln glitt, so daß seine labellosen weißen Zähne auffällig zum Vorschein kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Schritte gehen, die Listen für die neuen Gerichts-
beamten — darunter mehrfach Christen — sind auf-
gestellt, die Direktoren der einzelnen Verwaltungs-
bezirke sind ernannt, Arbeiten für landwirtschaftliche
und Wegbauwerke werden begonnen, und die
neue Finanzkontrolle sorgt dafür, daß die für all
das nötigen Geld der Provinz-Einnahmen entnom-
men werden, die sonst insgesammt nach Konstanti-
nopol flossen und von dort nur sehr spärlich und
lückenhaft nach der Provinz zur Befriedigung ihrer
Bedürfnisse zurückfloßen. Aber auch gegen die Auf-
rührer in Mazedonien geht Simej Palcha mit aller
Strenge vor, und die Gesamtzahl der Verhafteten
beträgt bereits über 800. Geht es so weiter,
dann kann der „franche Mann“ am Goldenen Horn
noch recht lange leben.

Auch der in diesen Tagen eingetretene Wechsel
im Amte des Großwesirs (oder Ministerpräsidenten)
ist dem Reformwerk günstig. Während der abgetre-
tene Said Palcha zwar ein tüchtiger Staatsmann,
aber ein so eingefleischter Osmaner war, daß er
jeden fremden Einfluß haßte, also auch dem Drän-
gen der Mächte auf Reformen nicht freundlich ge-
genüberstand, ist sein Nachfolger Ferid Palcha ein
Mann mit europäischer Bildung, der bis zu seiner
Ernennung zum Großwesir Präsident der Reform-
kommission war. Seine Berufung an die Spitze
der Regierung wurde deshalb auch in diplomatischen
Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen.

Deutschland.

Berlin, 25. Januar.

* Der Reichskanzler Graf Bülow hat
gestern dem Grafen Ballestrem, alsbald nach-
dem gehört hatte, daß er sein Amt als Reichs-
tagspräsident niedergelegt hat, einen Besuch ab-
gelegt.

* Zur Sicherung des Wahlgeheimnisses.
Der Antrag des Reichskanzlers auf Aenderung
des Reichstagswahlgesetzes behufs Sicherung
des Wahlgeheimnisses ist nunmehr dem
Bundesrathe zugegangen. Der Antrag lehnt sich
durchweg an den vom Reichstage angenommenen
Antrag Ricker an. Die Stimmzettel müssen 9
Centimeter im Quadrat groß und von mittel-
starkem, weißem Schreibpapier sein und sind von
den Wählern in einem mit amtlichem Stempel
versehenen Umschlage, der sonst keine Kennzeichen
haben darf, abzugeben. Die Umschläge sollen 12
Centimeter im Quadrat groß und aus unurch-
fugtem, weißem Papier hergestellt sein. Sie
sind am Vorderende in der erforderlichen Zahl
bereit zu halten und in Empfang zu nehmen.
Jeder Wähler hat nach Empfangnahme des Um-
schlages den bereitgestellten Nebenraum zu be-
treten, wo er unbeeinträchtigt den Stimmzettel in
den Umschlag legen kann. Der Wahlvorstand
hat alle Stimmzettel zurückzuweisen, die nicht in
dem Nebenraume in den Umschlag gelegt worden
sind.

* Die Verechtigung und die Schönheit
des katholischen Ordenslebens ist schon oft
von Unbegreiflichen bezweifelt worden. Besonders
Interesse aber erweckt in uns eine Anregung,
welche gewiß ganz neu ist und von israelitischer
Seite kommt. Im „Chicago Israelite“ findet
sich ein Aufruf zur Gründung einer jüdischen
Schwefelgesellschaft nach dem Muster der katholischen
Barmherzigen Schwestern. Es heißt da u. A.:
„Sehet die Schwestern der katholischen
Kirche! Sie arbeiten ohne Furcht und ohne
Vergeltung; sie pflegen die Kranken und Sterbenden.
Gleich seid ihr nicht schlimmer als sie. Mit
Gottes Gnade könnt auch ihr thun, was sie thun,
ohne Hintergedanken des Glaubens; aber wie tröstlich,
wenn es kommt aus der liebenden Hand eures
eigenen Glaubens! Jüdische Barmherzige Schwestern!
Das Herz überleuchtet bei dem Gedanken, nicht
Schwester Goldstein oder Fraatz, sondern Schwester
Miriam, Rachel, Deborah. Ihr allein könnt den
jüdischen Glauben wieder beleben, taufend Prediger
können nicht so viel thun. Bildet eine Schwestern-
schaft; werdet die Mutter eines Ordens, der sich
überall ausbreiten soll, wo es Juden gibt. Ge-
lobet Gehorsam der Menschheit, Gehorsam der
Demuth, der Keuschheit, der Heiligkeit, gründet
einen Orden, habet eine Priorin, traget ein
Ordenskleid und habet eine ausschließliche Wohnung
(ein Kloster). Eine bessere Anerkennung
der Segensthatigkeit der katholischen
Ordensschwestern kann es gar nicht
geben.“

* Sozialdemokratie und Mittelstand.
Wie die Sozialdemokratie über den gewerblichen
Mittelstand denkt, dafür einige Proben: Das
sozialdemokratische „Hamburger Echo“ brachte am
3. März 1897 anlässlich der Eröffnung des
Baarenhauses Hermann Tief einen Artikel, in
welchem es u. A. heißt:

„Zweifelloso wird der Riesenbazar einen großen
Rundenreis ausführen, der bisher einen erheblichen
Anzahl kleiner Geschäfte die Existenz sicherte. Diese
werden den Boden unter den Füßen verlieren, und
der großkapitalistische Unternehmer wird triumphieren.
Das ist der Zug der Zeit. Für den aufmerksamen
Beobachter unserer wirtschaftlichen Entwicklung aber
zeigt sich mit voller Klarheit, daß von den groß-
kapitalistischen Riesenbazarern bis zu den
sozialistischen Dispositionsinstituten nur
ein Schritt ist. Das ist eine erkennliche Er-
scheinung.“ (1)

Auch der sozialdemokratische Abgeordnete Max
Sippel hat sich einmal ehrlich geäußert, indem
er im „Sozialpol. Zentralbl.“ in einer Ausein-
andersetzung mit Dr. Arendt sagte:

„Nicht die Erhaltung, sondern die Auflösung
der zwischen Arbeit und Kapital haltlos hin- und

hergeworfenen Mittelschichten liegt im In-
teresse des Lohnarbeiters.“

Die offizielle Sozialdemokratie muß die Be-
seitigung des Mittelstandes erstreben, wenn sie
die sozialdemokratische Lehre zu verwirklichen denkt.
Ihre Arbeiterfreundlichkeit ist weiter nichts als
Mittelstandsfeindschaft.

* Stuttgart, 25. Jan. In letzter Zeit wurde
hier eine freireligiöse Gemeinde gegründet.
Der Hauptzweck dieser freireligiösen Gemeinschaft
ist, für die Kinder einen „dogmenfreien“
Unterricht einzuführen, rein menschliche Begriffe
zu verbreiten, alles Ueberirdische und Ueberfinn-
liche zu bekämpfen und das „reine Menschthum“
zu pflegen. Wie man hört, soll die Lage bei
dieser Gründung die Pathenstelle übernommen
haben. Es fehlt den Leuten nun nur noch ein
Stadttrath, welcher dem Prinzip huldigt, daß die
Religion in kommunalen Dingen nichts
zu sagen hat, so kann die Stuttgarter
Jugend, ohne Gott und Glauben auf-
zuwachen wie sie will.

* Geldtrieb, 23. Jan. Gestern Abend starb
hier der blinde Jesuitenpater Ferdinand Hud-
lenbroich, durch seine Predigten, Missionen und
Exercitien namhaft in nördlichen Deutschland
wohlbekannt.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Präsident Loubet er-
hielt ein Telegramm des Kaisers von Ruß-
land, in welchem der Kaiser 25000 Frs.
der französischen Regierung für die nothwendige Be-
völkerung der Bretagne zur Verfügung stellt und
den Präsidenten bittet, die Summe anzunehmen
als ein Zeichen der Hochachtung und der lebhaften,
unveränderlichen Sympathie für das befreundete
und verbündete Frankreich. Loubet sprach tele-
graphisch seinen Dank für das hochherzige Aner-
kennen des Kaisers aus. Dieser neue Sympathie-
beweis, den der Kaiser der Republik verbindet,
Nation gegeben, habe ihn tief bewegt. Er spreche
im Namen Frankreichs seine lebhafteste und auf-
richtigste Dankbarkeit aus.

* Paris, 23. Jan. Kammer. Jaurès
spricht seine Freude aus, daß der endgültige
Friede in Europa möglich zu werden be-
günne. Es sei das erste Mal, daß man sich
eines so langen Friedens erfreue. Es gebe in
Europa zwei Friedensbündnisse und schon
zeige sich eine europäische Allianz, die durch
Arbeit und Frieden geschaffen sei. Der Drei-
bund sei ohne ausgesprochene offensive Tendenz
gegen Frankreich geschlossen, wie überhaupt seit
31 Jahren kein Angriff gegen Frankreich geplant
wurde, auch 1875 nicht, wo Bismarck allerdings
ein gefährliches Doppelspiel gespielt. Gegen die
französisch-russische Allianz habe er im
Prinzip nichts, man solle aber den Werth des
Bündnisses nicht überschätzen.

Der deutsche Kronprinz in St. Petersburg.

* St. Petersburg, 24. Jan. Heute in den
ersten Morgenstunden verabschiedete sich der deutsche
Kronprinz vom Kaiserpaar aufs herzlichste. Um
9 Uhr reiste der Kronprinz in Begleitung des Groß-
fürsten Thronfolgers, des russischen Ehrenkronprinzen
und seines Gefolges nach Nowgorod. Am Moskauer
Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung die hier an-
wesenden Großfürsten in der Uniform ihrer preussischen
Regimenter, der Minister des Kaiserthums Graf Lam-
sdorff, zahlreiche Hof-, Militär- und Zivilbedienten
sowie die Mitglieder der deutschen Botschaft einge-
funden. Dem Kaiser Nikolaus und dem Groß-
fürsten Vladimir hatten die Axten das Ausgehen noch
nicht gestattet. Von der Kaiserin-Mutter verabschiedete
sich der Kronprinz mit Gefolge bereits bei dem gestrigen
Nachmittagsbesuche. Bei dem gestrigen Empfang des
Grafen Lamsdorff durch den Kronprinzen, welcher
nahezu eine halbe Stunde währte, überreichte der
Prinz dem Grafen sein Bildniß mit eigenhändiger
Widmung.

Der deutsch-englische Konflikt mit Venezuela.

Das Bombardement des Forts San Carlos.
Nach Telegrammen aus Caracas fand Donnerstag
ein vierstündiger heftiger Kampf statt, während dessen
die Geschütze von San Carlos das furchtbare Feuer
der deutschen Schiffe lebhaft erwiderten. Ob sie an
den Schiffen Schaden anrichteten, ist nicht bekannt.
Der Kampf endete mit totaler Zerstörung des
Forts, dessen Geschütze sämmtlich zum Schweigen ge-
bracht wurden, und unter dessen Mauerthürmen schwere
Verluste stattfanden. Gegen Schluß des Kampfes
demolirte eine Granate von der „Vineeta“ eine ganze
Bastion von San Carlos mit allen Geschützen darauf.
Mehrere Granaten flogen über das Fort und schlugen
hinter auf dem Lande in Brand. Unter den Ein-
wohnern von San Carlos brach eine Panik aus, und
die meisten flohen in das Innere. Nach Zerstörung
des Forts sollen zwei der deutschen Schiffe den engen,
in den See von Maracaibo führenden Kanal hinauf-
gefahren und das venezolanische Kriegsschiff „Miranda“
genommen haben, das sich dort seit der Eröffnung der
Blockade verhalten hatte. Es soll sich ohne
Widerstand ergeben haben. Diese Nachricht be-
dauert noch der Befehlshaber. Von anderer Seite wird
erklärt, die Operation hätte nur den Zweck der Zer-
störung gehabt, und die Schiffe seien nach Zerstörung
des Forts wieder abgezogen. Zwischen den ver-
bündeten Mächten herrsche volles Einver-
ständniß über diese Aktion, und die Union-Regierung
benutze eine vollkommen korrekte Neutralität. Die
gelbe Presse in Amerika zerreißt sich in förmlicher Wuth

über ihre eigenen, im antideutschen Sinne erfindenen
Lügen über das Bombardement, welche selbst Londoner
Blätter wie der Standard sich nicht enthalten, als
Text zu benutzen, um Deutschland wegen seines Ver-
haltens die Leuten zu lehren. Dagegen brüht der
Daily Telegraph den Standpunkt der englischen Regie-
rung korrekt aus, wenn er daran erinnert, daß nach
besserer Kenntnis des Thatbestandes der anfänglich
ebenfalls verurtheilte englische Schiffskommandant als zur
Zerstörung des Forts von Puerto Cabello voll berech-
tigt befunden wurde.

Nach weiteren Nachrichten über das Geschehene
dem „Panther“ und dem Fort San Carlos am letzten
Sonntag waren es die Venezolaner, die den ersten
Schuß feuerten. Der „Panther“ versuchte, in die
Lagune von Maracaibo einzulaufen, um dort die
Blockade auszuheben, als von San Carlos das Feuer
eröffnet wurde. Der „Panther“ erwiderte es, zog sich
dann aber zurück, da er sich nicht für stark genug hielt,
um das Fort niederzukämpfen.

Weiter wird dem „Bot.-Anzeiger“ gemeldet:
Der fliehende „Panther“ nahm gleich bei Be-
ginn des Bombardements der „Vineeta“ möglichst nahe
und feilisch des Forts Stellung, beobachtete die Wir-
kung der „Vineeta“-Schüsse und signalisirte zu letzterer
hinter. In verhältnißmäßig kurzer Zeit waren
44% Treffer im Fort zu verzeichnen. In Summe
drückten, anstatt der von amerikanischer Seite behaup-
teten 1600 Granaten — deutschseits 90 bis 100
Granaten versenkt sein. Fort San Carlos war
mit einer größeren Anzahl veralteter Geschütze und mit
nur vier modernen 8 cm-Hinterladern armirt,
deren Schußweite aber auch nicht an 6700 m heran-
reichte — die Distanz, auf welche die „Vineeta“ mit ihren
mittelschweren Geschützen feuerte. Da in den in Berlin
eingelaufenen offiziellen Depeschen über die Bombarda-
ments am 17., 21. und 22. absolut nichts von Todten
Verwunden oder einer Beschädigung der Schiffe ge-
meldet ist, so erscheint es ausgeschlossen, daß irgend
welche Verluste auf deutscher Seite zu beklagen ge-
wesen sind.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

W. (Telegr.) Berlin, 24. Jan. 1903.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am
Sonntag den Gesetzentwurf betr. Wänderung des
Gesetzes betr. die Gewährung von Wohnungsgel-
den zu zinsen an die unmittelbaren Staats-
beamten und befristete sich dann mit dem Etat
der Domänenverwaltung.

Abg. v. Arnim (cons.) verwies auf den steti-
gen Rückgang der Domänen-Pachtpreise als Beweis
für die ungünstige Lage der Landwirtschaft.

Abg. Goltz (fr. Rp.) trat dieser Darstel-
lung entgegen. In Ueberbahrung der Einwirkung
der Getreidepreise seien früher unvernünftig hohe
Pachtpreise bezahlt worden und es sei lebhaft ein
Zeichen der beginnenden Besserung, wenn jetzt ein
Stillstand in dieser Entwicklung eingetreten sei.

Abg. Krüger-Brandenburg (fr. Rp.) meinte,
die jetzigen Pachtpreise seien schon höher als in
der letzten Pachtperioden.

Abg. Wamp (Rp.) meinte, bei normaler Ent-
wicklung der Landwirtschaft werde sich auch der
Pachtpreis der Domänen steigern; jetzt freilich könne
bei einem Prohibit von höchstens 3/4 Pct. von einer
Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebs keine
Rede sein.

Landwirtschaftsminister v. Boddewitz er-
klärte, seit den 60er Jahren seien 62 Mill. Mark
in die Domänen gesteckt worden, ohne daß die Er-
träge der Domänen sich entsprechend gesteigert hätten;
die Lage der Domänen sei hauptsächlich ein getreues
Spiegelbild der Lage der Landwirtschaft.

Abg. Dr. Frieberg (nl.) rief dem Mi-
nister, beim Anlauf von Domänen mit möglicher
Vorsicht zu verfahren, damit nicht der Ansehen er-
weckt werde, als ob man bankrotten Besitzern ihre
Güter abkaufe, um sie über Wasser zu halten.

Abg. Dr. Glasfelter (C.) sprach seine
Befriedigung aus, daß eine Erweiterung des staat-
lichen Weinbergbaues an der Saar und Mosel nicht
beabsichtigt werde; der staatliche Weinbau habe ja
überhaupt nicht den Zweck, große Ueberflüsse zu
decken, sondern vielmehr den, als Mutterbetrieb
verbildlich und erzieherisch zu wirken.

Abg. Dr. Walle (C.) forderte erhöhte staat-
liche Aufwendungen für das Bad Reiburg in San-
thover und sprach die Erwartung aus, daß bei der
Regelung des Eigenhums an Sellaquellen der rein
juristische Gesichtspunkt hinter dem volkswirtschaft-
lichen zurückgestellt werden möchte.

Abg. Wallenborn (C.) bemängelte, daß
der Rothwein beim neuen Weingesetz zu kurz ge-
kommen sei, ungenügend sei z. B. die Zulassung
der Vermischung des Rothweins mit Roth-
wein.

Vietz trat das Haus in die Verathung des
Förstetats ein.

Hierbei forderte Abg. Pfeß (C.) unter Hin-
weis auf die Interessen der Forstwirtschaft ein
Gesetz gegen die Verunreinigung der Flüsse, wäh-

rend Abg. Schwaizer-Appel (C.) sich über
die Wildschadenfrage verbreitete und den Erlaß
einer neuen Jagdordnung verlangte.
Montag Fortsetzung.

Parlamentarisches.

18. Aus dem Etat der landwirtschaftlichen
Verwaltung ist von allgemeinem Interesse, daß im
Ordinarium die Fonds für „Förderung der Vieh-
zucht“ um 50 000 Mark erhöht worden sind und
das Extraordinarium die früheren Posten enthält.

Die Fonds sind:
1. Dispositionsfonds zu Prämien bei
Förderungen 231 000 M.
im Ordinarium und im Extra-
ordinarium 250 000 „
2. Dispositionsfonds für Ferkel- und
Stutenzucht im Ordinarium 255 000 „
und im Extraordinarium 150 000 „
3. Für Ferkelzucht 3 420 „
4. Dispositionsfonds zur Förderung
der Zucht anderer landwirtschaft-
licher Ueberzuchtungen und zur
Förderung des Viehwesens früher
300 000 Mark, jetzt 440 000 „
außerdem im Extraordinarium 180 000 „
Aus diesem Fonds sollen auch Viehzuchtinstitute
angestiftet werden. Ferner sollen Versuche mit der
Aufzucht von tuberkulosefreien Rindvieh nach dem Ver-
fahren des Professors Osterlag angestellt werden.
Zur Förderung der Land- und Forst-
wirtschaft sind ausgeworfen für die westlichen
Provinzen Mark 635 000.

Im Einzelnen:
1. Für die Rheinprovinz 320 000
2. „ Westfalen 120 000
3. „ Sachsen 40 000
4. „ Hannover 60 000
5. „ Hessen-Rhodes 80 000
6. „ Hohenzollern 15 000
Die Zuwendungen erfolgen unter der Voraussetzung
mindestens gleicher Leistungen der Provinzial- und
Kommunalverbände und der gemeinsamen Verwendung
der staatlichen und provinziellen Fondsanteile.
Die östlichen Provinzen sollen ebenfalls 920 000 M.
und zwar unter derselben Voraussetzung.
Zur Förderung des Obst-, Wein- und
Gartenbaues im Ordinarium 155 000 „
und im Extraordinarium 40 000 „

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 26. Januar.

* Bestätigung. Der Kaufmann Theodor
Lendtgernberg hier selbst ist als unbescholtener Beige-
ordneter der Stadt Neuß auf sechs Jahre bestätigt
worden.

* Der städtische Haushalts-Etat für das
Rechnungsjahr 1903 liegt von morgen, Dienstag, ab,
8 Tage im Rathhause zur Einsicht auf.

* Die Pläne für das Restaurationsgebäude
im Stadthaus bleiben auch nächsten Sonntag und
Montag (Maria Lichtmess) Vormittags von 11—12
Uhr, auf dem Rathhause ausgestellt.

* Die Kaisergeburtstagsfeier haben
mit gestern in unserer Stadt ihren Anfang genommen.
Da feierten vor allem die Kriegs-Veteranen im Saale
des Hotel Berghaus das Geburtstagsfest ihres
Kaisers, unter außerordentlich starker Theilnahme.
Als Ehren Gäste waren zahlreiche Offiziere a. D. er-
schienen. Der Vorsitzende, Herr Franz Servaes,
beglückte die Festversammlung und brachte auch nach
einer patriotischen Festrede das jubelnde Hoch auf den
Kaiser aus. Ein lebendes Bild „Geburtstag des
Kaisers“ folgte. Mit schönem Ausdruck sprach dann
Friedrich Gassen den Prolog, dem sich wieder ein
lebendes Bild anschloß. Am das weitere Geschehen
des Abends machte sich besonders der Männergesang-
verein „Novella“ verdient. Theater und schöne
lebende Bilder fehlten nicht. Die „blauen Jungen“
des Marinevereins hatten im Saale des Hotel Pel-
zer eine originelle Kaisergeburtstagsfeier veranstaltet.
Den Prolog brachte Herr Lück vorzüglich zum Vortrag.
Der Toast auf den Kaiser wurde von dem Vorredner,
Herrn Zimmermann, in begeisterten Worten aus-
gebracht. Die Marine spielte auf Deck und noch mehr
die „Musterung auf dem Meeresgrund“ fanden so
gewandte Darsteller, daß der Beifall sehr gerechtfertigt
war. Großer Festball bildete den Schluß des Abends.

Auch der Gardeverein feierte auf dem
städtischen Rathhause Kaisers-Geburtstag durch Festrede,
Theateraufführungen und Ball in patriotischer Weise.
Der 68er-Verein hatte seine Mitglieder
mit ihren Angehörigen in den Saal von Herrn Germ.
Müller, Rheinfstraße, zu einer in gehobener Stim-
mung verlaufenen Festversammlung eingeladen. Dem
Hoch auf den Kaiser folgten lebenden Bilder, Theater u.
s. w.

* In der Generalversammlung der
Scheidungskasse wurde die Rechnungs-
ablage erstattet, die mit einem Ueberschuß von 1550
Mark schloß. Ueber die Ergebnisse des Rheinischen
Bundesfestes haben wir schon eingehend berichtet.
Dem Bürgervereine stiftete die Gesellschaft einen
silbernen Ehrenbecher, aus welchem bei der Rechnung
dem Schenkenden der Wein krednet werden soll.

* Eine Radweissstelle für kleine
Wohnungen hat Herr Bürgermeister Gieseler im
Rathhause des Rathhause eingerichtet. Dieselbe soll
hauptsächlich dazu dienen, um den Bürgern, welche
von der Gesundheitskommission beanstandete Wohnungen
inne haben, geeignete Wohnungen nachzuweisen. Mieter
und Vermieter werden gebeten, von der Einrichtung
ausgiebigen Gebrauch zu machen. Der Nachweis ist
unentgeltlich für beide Theile.

* Zu der Meldung, daß sich ein aus-
wärtiger Unternehmer von Neuß entfernt habe, ohne
den Arbeitern den Lohn zu zahlen wird uns mit-

12, fette Kalber 114—158, fette Schweine 86—90 die
100 Kil. Schlachtgewicht.

12, fette Kalber 114—158, fette Schweine 86—90 die
100 Kil. Schlachtgewicht.



Todes-Anzeige.

Freitag, den 23. Januar, Abends gegen 8 Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit, versehen mit den Heilmitteln der kath. Kirche, unser lieber Vater, Grossvater und Schwiegervater, Herr

Anton Eckartz,
Inhaber des Allgem. Ehrenzeichens,

im Alter von 68 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 24. Januar 1903.

Die Beerdigung findet Montag-Nachmittag 4 Uhr vom Herz-Jesu-Kloster aus statt; die feierlichen Exequien werden Donnerstag den 29. d. Mts., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche abgehalten.



Gestern Abend starb hierselbst Herr

Anton Eckartz.

Derselbe war ununterbrochen 50 Jahre in meinen Diensten und wurde ihm, anlässlich seines Jubiläums von Sr. Majestät dem Kaiser, das allgem. Ehrenzeichen verliehen.

Sein Fleiss, wie auch seine Pflichttreue sichern ihm bei mir ein ehrenvolles Andenken.

Neuss, den 24. Januar 1903.

Neusser Nudel- und Stärkefabrik
Pet. Jos. Schram.

St. Mathias-Bruderschaft.
Dienstags Morgen 7 Uhr St. Messe in der Münsterkirche, für

Kathar. Hambloch,

geb. Marten,

Mittwoch Morgen 7 Uhr St. Messe für

Katharina Decker,

geb. Hennefeld.

Handelsregister zu Neuss.

Georg Dickmann ist aus der Handelsregisterkarte, Gebr. Dickmann, zu Neuss, ausgeschieden.

Theodor Dickmann führt das Handelsregister unter unveränderter Firma fort.

Neuss, den 19. Januar 1903.

Königliches Amtsgericht 3.

200 000 Mark

Kaufgeld zu 4 Proz. Zins und ohne Amortisation sind wird beauftragt pro Januar und Februar ds. Jrs. unterzubringen. Gleichzeitig nehmen wir Hypothekendarlehensanträge in jeder Höhe auf Bank-, Kassen- und Privatkapital zur Annahme pr. sofort oder später jederzeit entgegen. Zins von 4 Prozent an mit und ohne Amortisation. Reflektanten erhalten kostenlose Auskunft durch

Rehler & Co.,

Essen-Ruhr, Hüttenstrasse 73, nahe dem Hauptbahnhof.

Zwei Zimmer 1. Etage und eine Mansarde sofort zu vermieten. Wiltbergstrasse 60.

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen

mit den verschiedensten Farben

Stempelfarbe

in Flacons

zu haben in der

Geschäftsstelle der

Neusser-Grevenbroicher Zeitung.

Schöne, junge

Schweine

hat abgegeben

P. Spender, Essen.

Bekanntmachung.

Der städtische Haushaltsetat für das Rechnungsjahr 1903 liegt von Dienstag, den 27. bis 31. Mts. ab 8 Tage lang im Verwaltungsbureau des Rathhauses zur Einsicht offen.

Neuss, den 24. Jan. 1903.

Der Bürgermeister:
Giesen.

Bekanntmachung.

Bei der augenblicklich durch die Gesundheits-Kommission stattfindenden Wohnungs-Revision stellt sich heraus, dass viele Bürger trotz verhältnismässig hoher Miete Wohnungen innehaben, welche nicht den Anforderungen entsprechen, welche an eine menschliche Wohnung zu stellen sind. Um diesem Uebelstande nach Möglichkeit abzuheffen, ist im Rathhaus (im Meldebureau) eine Nachweis-Stelle worden. Mieter und Vermieter werden gebeten, von dieser Einrichtung den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Der Nachweis geschieht für beide Theile unentgeltlich.

Neuss, den 24. Jan. 1903.

Der Bürgermeister:
Giesen.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniss das in der Gemeinde Gelsen vorhandene abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes, sowie der dafür zu entrichtenden Abgabe für das Gatsjahr vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 liegt vom 26. Januar bis 31. März ab während einer Frist von 14 Tagen auf dem Bürgermeisterrat zur Einsicht offen.

Innerhalb der angegebenen Frist können Anträge auf Vereinfachung bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Gelsen, den 24. Jan. 1903.

Der Bürgermeister:
Krisinger.

Ein leichter, herrschaftl. Landauer

billig zu verkaufen.

Grefenberstraße 61.

Progymnasium zu Grevenbroich.

Der Allerhöchste Geburtstag
Sr. Maj. des Kaisers u. Königs

wird von den Schülern des Progymnasiums am Dienstag den 27. Januar cr., Morgens punkt 11 Uhr, in der Turnhalle der Anstalt festlich begangen werden.

Die Eltern der Schüler und die Freunde der Anstalt sind zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

Im Namen des Lehrer-Collegiums:
Der Direktor **Grust.**

Neusser Verkaufsstelle für Ziegelsteine,

G. m. b. H.,
Neuss,

Fernsprecher Nr. 78.

Die unterzeichneten Firmen erlauben sich hierdurch ergebenst mitzutheilen, dass nach gemeinsamer Uebereinkunft am 5./10. Januar cr. die Firma **Neusser Verkaufsstelle für Ziegelsteine, G. m. b. H.** errichtet worden ist. Zum Geschäftsführer wurde Herr **Peter Marx** hier bestellt.

Wir bitten daher höflichst wegen Ankaufs von Ziegelsteinen an die Verkaufsstelle

Bureau: Friedrichstrasse Nr. 42,

sich gerichtet zu wenden.

Für die Gemeinden **Geerd und Waderich** ist die Firma **Zul. Göts** auf **Zeppenbroich** ermächtigt, den Verkauf direkt vorzunehmen.

Neuss, den 22. Januar 1903.

Zul. Göts.

Neusser Ringofen-Ziegelei & Cie., Act.-Ges.

Neusser Ringofen-Ziegelei Heinrich Sels.

Jacob Tillmann.

Erste grosse Weimar-Geldlotterie 1903.

Ziehung garantiert 3. u. 4. Februar 1903.

Hauptgewinn: 60000 Mk., 30000 Mk. etc.

4840 baare Geldgew., ohne Abzug, 190000 M. Loose zu M. 3.—

(Porto u. Liste 30 Pfg. mehr) versendet A. Dinkelmann, Worms.

Reichsbank-Girokonto. (Geschäftsgründung 1868).

Telegramm-Adresse: **Lotterie-Bank, Worms.**

Knötterich-Bonbons.

Vorzüglich bei Husten, Heiserkeit & Verschleimung.

Käuflich in Apotheken, Drogerien & besseren Geschäften.

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung bei

Joseph Fied,

Essen bei Grevenbroich.

Erfahrenen Klempner und Installateur sucht

Heinrich Fischer.

Suche sofort einen tücht. Metzger-Gesellen.

Karl Kempen, Grefenbroich.

Schmiedes- und Schlosserlehrling

gesucht von

Joseph Derichs, Maschinenfabrik, Wevelinghoven.

Viehwärter.

Die besten Weiler und Viehpflege sind stets anwesend und zu haben durch

Heinrich v. Dene,

Spezial-Viehwärter-Vermittlung.

Düsseldorf, Klosterstrasse 88,

3 Minuten vom Hauptbahnhof, Telefon Nr. 3776.

Händ. Viehwärter-Familie, be-

stehend aus Vater und 3 erwachs. Söhnen, sämtlich gute Weiler.

Sucht Stelle

sofort oder 8. Februar. Die Söhne sind auch in landwirtschaftlichen Arbeiten erfahren. Langjährige Zeugnisse vorhanden.

Adresse: **Jan Bouga, Capellen, Kr. Grevenbroich.**

Braves, katholisches Dienstmädchen für einen kleinen Haushalt in der Nähe von Neuss gesucht.

Die Expedition sagt wo.

Lehrmädchen für bessere Diplomat

ge sucht.

Wo, sagt die Expedition.

Properes, zuverlässiges Mädchen vom Lande für alle Hausarbeit zum 1. Juli gesucht.

Näheres in der Expedition.

Ein ordentliches Dienstmädchen Näheres in der Expedition.

Stundenfrau gesucht.

Canalstrasse 17.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche per sofort ein tüchtiges, properes Dienstmädchen.

Franz & Co., Schulhausstrasse 11, Grevenbroich.

Junges, braves Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für alle Hausarbeiten gesucht.

Näheres in der Expedition.

250-350 Eier gute Vollmilch nach Düsseldorf-Bill gesucht.

Offerten unter G. 60 an die Exped. dieser Zeitung.

Neusser Krieger-Verein.

Montag, den 26. Januar 1903, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale:

Haupt-Versammlung.

Neuwahl des Vorstandes.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet kameradschaftlich ein

Der Vorstand.

Der Krieger-Verein Neuenhausen.

feiert den Geburtstag Sr. Majestät in nachstehender Weise:

Am Vorabend und am Festtage Schiessereien. Am Festtage: Morgens gemeinschaftlicher Bruchgang, darnach Theilnahme an der Schützen- und kameradschaftlicher Fröhlichkeit beim Kameraden Mattheisen.

Sonntag den 1. Februar, Nachmittags 5 1/2 Uhr, findet beim Kameraden Broders

Festversammlung

statt. Es werden Gesangsvorträge vom Vereinschor, humoristische Aufführungen und patriotische Ansprachen wechseln.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.



Hohes Protektorat: Ihre Königl. Hoheit die Frau

Prinzessin Victoria zu Schaumburg-Lippe.

Erste grosse Ausstellung

für

Kochkunst, Conditorei,

Volksernährung, Armeeverpflegung

und verwandte Gewerbe,

veranstaltet vom

Rheinisch-Westfälischen Kochkunst-Verein,

in der

Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf

vom 21. bis 29. März 1903.

Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt das Bureau der Kochkunst-Ausstellung städt. Tonhalle, Zimmer 2. Fernspr. 90.

Inferate für den Ausstellungs-Katalog und die Ausstellungs-Zeitung belästigt erbeten

Cöln'sches Theater.

Neues Theater.

Dienstag den 27. Januar.

Die Zamborhöde.

Mittwoch den 28. Januar.

Der Gauner unserer lieben Frau.

Donnerstag den 29. Januar.

Das war ich!

Freitag den 30. Januar.

Domino und Julia.

Sonntag den 31. Januar.

Geleitet.

Altes Theater.

Montag den 26. Januar.

Der Dornbusch.

Dienstag den 27. Januar.

Rom. Oper von H. Heuberger.

Mittwoch den 28. Januar.

Der Wasserträger.

Donnerstag den 29. Januar.

Die Einlage.

Freitag den 30. Januar.

Schumanns Erzählungen.

Sonntag den 31. Januar.

Die Einlage.

Ein arabische Märchenpiel in 4 Akt.

Melasse-Torfmehlfrutter.

D. R. P. Nr. 70932,

ist das billigste, gesundeste u. ergiebigste

Heilmittel für Pferde, Rindvieh und Schweine.

Zu beziehen zum Preise von 3 Mark per 100 Pfd. incl. Ead in der Niederlage von

S. Josten, am Bahnhof Saark.

Großer Nebenverdienst!

zu erzielen zum Preise von 3 Mark per 100 Pfd. incl. Ead in der Niederlage von

S. Josten, am Bahnhof Saark.

Ein schöner, leicht. Waagen, 5 1/2 Z. alt, 1 1/2 m groß, auch für Wagenfedern geeignet, steht zu verkaufen.

Die Expedition sagt wo.

Gelegenheit für Brautleute!

Betten, Schränke, Tische u. s. w. billig zu verkaufen. Capitelstr. 64.

Oben, Unterbett u. s. w. 11/2 M. Hotelb. 17/2. Gerstl. Betten 22/2. Nicht. Geb. rat. Preisliste gratis. H. Rischberg, Leipzig 36.

Geflügelhof

M. Becker, Weidenau-Sieg

beste u. bill. Bezugsquelle für

Zucht- und Legehühner etc.

Prachtkatalog gratis und postfrei.

Sanariendügel!

Söhne und Weibchen, gibt ab von hochprämiierten Stamm

Edm. Weinfort,

Jülicher Landstrasse 46.

Gelegenheit für Brautleute!

Betten, Schränke, Tische u. s. w. billig zu verkaufen. Capitelstr. 64.

Oben, Unterbett u. s. w. 11/2 M. Hotelb. 17/2. Gerstl. Betten 22/2. Nicht. Geb. rat. Preisliste gratis. H. Rischberg, Leipzig 36.

Geflügelhof

M. Becker, Weidenau-Sieg

beste u. bill. Bezugsquelle für

Zucht- und Legehühner etc.

Prachtkatalog gratis und postfrei.

Sanariendügel!

Söhne und Weibchen, gibt ab von hochprämiierten Stamm

Edm. Weinfort,

Jülicher Landstrasse 46.

Gelegenheit für Brautleute!

Betten, Schränke, Tische u. s. w. billig zu verkaufen. Capitelstr. 64.

Oben, Unterbett u. s. w. 11/2 M. Hotelb. 17/2. Gerstl. Betten 22/2. Nicht. Geb. rat. Preisliste gratis. H. Rischberg, Leipzig 36.

Geflügelhof

M. Becker, Weidenau-Sieg

beste u. bill. Bezugsquelle für

Zucht- und Legehühner etc.

Prachtkatalog gratis und postfrei.

Sanariendügel!

Söhne und Weibchen, gibt ab von hochprämiierten Stamm

Edm. Weinfort,

Jülicher Landstrasse 46.

Gelegenheit für Brautleute!

Betten, Schränke, Tische u. s. w. billig zu verkaufen. Capitelstr. 64.

Oben, Unterbett u. s. w. 11/2 M. Hotelb. 17/2. Gerstl. Betten 22/2. Nicht. Geb. rat. Preisliste gratis. H. Rischberg, Leipzig 36.

Geflügelhof

M. Becker, Weidenau-Sieg

beste u. bill. Bezugsquelle für

Zucht- und Legehühner etc.

Prachtkatalog gratis und postfrei.

Sanariendügel!

Söhne und Weibchen, gibt ab von hochprämiierten Stamm

Edm. Weinfort,

Jülicher Landstrasse 46.

Gelegenheit für Brautleute!

Betten, Schränke, Tische u. s. w. billig zu verkaufen. Capitelstr. 64.

Oben, Unterbett u. s. w. 11/2 M. Hotelb. 17/2. Gerstl. Betten 22/2. Nicht. Geb. rat. Preisliste gratis. H. Rischberg, Leipzig 36.

Geflügelhof

M. Becker, Weidenau-Sieg

beste u. bill. Bezugsquelle für

Zucht- und Legehühner etc.

Prachtkatalog gratis und postfrei.

Sanariendügel!

Söhne und Weibchen, gibt ab von hochprämiierten Stamm

Edm. Weinfort